

† 1636; 8.) M. Christoph Unger, aus Rochlitz, † 1643; 9.) M. Jeremias Dlischer, aus Elbogen, † 1678; 10.) M. Joh. Dasdorf, aus Reichenbach, † 1685; 11.) M. Paul Starck, aus Reichenbach, † 1697; 12.) M. Jak. Friedr. Müller, aus Syrau, der erste geistliche Inspector (s. o.), † 1702; 13.) Dr. Georg Richter, aus Stollberg, der zweite und letzte Inspector, zog 1720 als Superint. nach Dschag; 14.) M. Joh. Balth. Dlischer, aus Reichenbach, Verfasser der 1729 erschienenen Reichenbacher Chronik, † 1751, 66 Jahr alt; 15.) Dr. Joh. Gottfried Hirsch, aus Dippoldiswalde, † 1759; 16.) M. Friedr. Gottschald, aus Ernstthal ic. Der jetzige Pfarrer und Superintendent ist Hieronymus Gottlob Marhold. — Archidiaconen waren seit 1686: M. J. F. Müller (s. o.), 1698 M. Daniel Weimar, aus Reichenbach, † 1701; M. Gottfried Engelschall, aus Delsnitz, zog 1707 fort; M. Daniel Döhler, aus Reichenbach, † 1742; M. Georg Chr. Brecher, † 1746; M. F. Gottschald, bis 1760 (s. o.); M. Joh. Gottfried Richter, † 1764; M. Joh. Friedr. Kehkopf, wurde 1770 Generalsuperint. und Professor in Helmstädt ic. — Diaconen waren seit der Reformation bis

1614 zwei neben einander angestellt und zwar nächst den 4 bereits oben Genannten: 1533 Heinrich Heidenreich, laut Visitationsacten, 1547—1573 Augustin Dölsch (s. o.), 1571 M. Paul Daßler, aus Dommissch, 1572—1585 M. H. Neumeister (s. o.), 1585—1614 Barth. Kellner, 1585—1630 M. Moriz Walther, aus Plauen, 1631—1633 Christoph Feige, aus Delsnitz, ein Exulant, 1633—1652 M. Dav. Scherer, aus Leipzig, 1652—1672 M. Joh. Fiedler, aus Reichenbach, 1672—1679 M. Dasdorf (s. o.), 1679—1686 M. Starck (s. o.), 1686—1700 Chr. Klaubart, aus Rodau, 1700—1715 M. Gottfried Müller, aus Reichenbach, 1715—1720 M. J. B. Dlischer (s. o.), 1720—1742 M. Brecher (s. o.), 1742—1744 Lic. Chr. Gottfried Matthesius, aus Remberg, 1744—1747 M. Gottschald (s. o.), 1747—1768 Joh. Gottlieb Böhm, Verfasser der 1763 erschienenen Fortsetzung von Dlischer's Chronik ic.

Zwickau.

D. Herzog.

Elsterberg*), mit den Filialen Hohendorf (siehe Dies. 42. S. 174) und Steinsdorf*).

Elsterberg unterliegt den Stiftungsgerichten der vormals v. Beust'schen verbundenen Rittergüter Elsterberg, Frankenhof zu Elsterberg, und Gundsorf (welches jedoch keine Dekonomie, sondern nur die Qualität eines Rittergutes haben soll), ist der Sitz eines Plauischen Untersteueramtes, sendet aber die directen Steuern nach Plauen, wo es auch zur Wahl eines Kammerdeputirten hilft, und kam 1837 von dortiger Ephorie mit an jene zu Reichenbach. Der Pfarrer hat Gerichtsbarkeit über das sogenannte Gotteshausgut in Sachswitz, und Theil an der hiesigen hat der Stadtrath, weshalb bei demselben auch ein Stadtrichter ist. Der obere Brand aber, ein unter hiesigem Rittergute stehendes Holzstück, ist ein Zubehör des greis'schen Rittergutes Görtschnitz.

Hinsichtlich der Kirche liegt Elsterberg nach Oberreit unter 50° 36' 34" Breite und 29° 49' 55" Länge, 3 St. nördlich von Plauen, 1½ St. südwestlich von Greiz, 2½ St. von Reichenbach, 14 Meilen von Dresden und 10½ von Leipzig, überhaupt nahe umschlossen vom Greis'schen, an und auf einem zur Elster ostwärts weit vorlaufenden Vorgebirge, in tiefem Thalkessel einer etwas felsigen Gegend, die man ihrer Reize wegen jetzt auch die voigtländische Schweiz nennt. Der nun offene Ort hat in NW. und jenseits der Elsterbrücke in SO. kleine Vorstädte; weit in SO. erhebt sich der unter Rehschau erwähnte Kuhberg. Straßen führen nach Rehschau, Treuen, Plauen und Pausa, Weida und Greiz. Nahe in WSW. fällt die von Frottscha im Greis'schen kommende Weida — und in WNW. die Tremnitz in die Elster; alle 3 Bäche bezeichnen theilweise die Landesgränze. Ueber der Stadt thronen die interessanten und weitläufigen, jedoch niedrigen Reste der sonst respectablen Burg, welche 1225 Dänen v. Lobdeburg gehörte, bald nach 1400 als eröffnetes Lehn an die Landgrafen fiel, jedoch an Die v. Bünau weiter verlehnt wurde, seitdem stets als ein Zubehör von Plauen behandelt worden ist, folglich erst 1569 Dresdener Lehn ward, und der Sitz einer kleinen Herrschaft war. Die Ruine nennt man jetzt das alte Haus, und sie gehört zum altchristlich-fässigen Hauptgute hier selbst, welches überdies die Obergerichte über das Gotteshausgut (s. o.), die Gerichte über Theile von Gippe und Görtschnitzberg besitzt. Der seit 1741 ebenfalls schriftfässige Frankenhof hingegen besitzt außer Antheilen derselben Orte ganz Pansdorf, und scheint nur durch eine Erbtheilung aus dem Schloßgute hervorgegangen zu sein. Das eigentliche jetzige Besitzverhältniß dieser Güter vermögen wir nicht, — sondern bloß das einzige anzugeben, daß noch 1830 ein Kammerherr G. A. v. Beust sie in Lehn nahm, daß sie aber dennoch zur freiherrl. v. Hünefeld'schen Stiftung gehören, für deren Besitzungen 1832 ein Herr v. Schlieben Lehnträger ward; vergl. Limbach und Christgrün.

Man zählte 1779 hier in 247 Wohnparteien nur gegen 850 Seelen (nebst 92 Kühen), 1800 aber in 246 Häusern

*) Wörtlicher Abdruck aus Schiffner's Handbuch für Sachsen (I. B. Seite 373).

1395 —, 1815 1624 —, 1830 aber 2056 Consumenten, 1824 250 Wohnhäuser, 1831 in 488 Wohnparteien und 264 Häusern 2029 Consumenten, 1834 endlich in 278 Häusern 2320 Seelen, wobei 2 Katholiken. Man webt besonders für Plauen und Greiz Muselin u. a. Baumwollzeuge, und schon 1802 gab es dafür über 230 Meister, die 1803 an 20,000 Stück lieferten, 1813 aber gegen 600 gangbare Stühle, und 1831 306 Meister mit 126 Gehilfen, aber nur 5 Schleierherren, da doch 1813 deren noch 12 waren. Ueberhaupt zählte man 1831 28 Handelsleute und 520 Webende. Die Lohgerberei ist ausnehmend stark, wiewohl die Zahl der Meister 1800—1831 von 22 auf 17 gesunken ist. Die Dekonomie wird durch die steilen Bergwände sehr erschwert. Bemerkung finden noch die Brauerei und Schafzucht, 1 Apotheke, 1 Färberei, 2 Töpfereien, 2 Gasthöfe, die Franz- und Stadtmühlen, jede mit 4 Gängen. Erstere gehört unter den Frankenhof, und steht weit in S., nächst der Görtschnitzer Papiermühle; die Letztere dagegen hat auch Walk-, Graupen-, Loh-, Del- und Schneidezeug. 40 Häuser sind brauberechtigt. Die 4 Jahr- und Viehmärkte hält man Montags nach Fastnacht, vor Himmelfahrt, vor Jacobi, und nach Simon Judä, wöchentlich aber seit 1834 einen Gemüse- und zum Gründonnerstage einen Sämereienmarkt — 1831 war der Ort in Dresden mit 103,500 Thln. versichert. — Man bricht auch einen blasigen und mandelsteinähnlich struirteten Thonschiefer.

Mit den zur Kirche eingepfarrten, weiter unten genannten Dörfern sammt den Filialen Hohendorf und Steinsdorf zählte daher 1834 die Parochie, ohne die zugehörigen Greizer Unterthanen, 4316 Seelen, und beschäftigt 3 Geistliche, davon beide Diaconen abwechselnd die Compastoren der Filiale sind. Der erste evangelische Pastor war der bekannte Paul Lindemann. Bis 1492 hatten dessen Vorgänger eine fixe Gage aus dem Altenburger Augustinerstifte bezogen, so daß man annehmen darf, dieses habe auch die Geistlichen hierher befördert. 1225 hatten die Bögte ihre Hälfte des Patronates an Die v. Lobdeburg abgetreten, um dadurch die Erlaubniß zu einer eignen Pfarrei in Greiz zu erwerben: ein Beweis, daß Greiz ursprünglich ein Elsterbergisches Filial gewesen. Von den 4 Schullehrern unterrichtet der Organist die Mädchen. Außerdem errichtete man 1828 für arme Knaben eine Webschule, bildete jedoch 1829 daraus eine Strohflechttschule, worin zugleich Mädchen das Strohnähen lernen könnten, richtete sie für 60 Kinder unter 2 Lehrerinnen vor, und verband 1831 damit eine Strohnähankalt für erwachsene Mädchen, beschloß auch die Errichtung einer Freischule. Directoren des Ganzen sind der Gerichtsdirector und ein Diacon. Ferner haben 1831 der Hilfsverein ein Holzmagazin für Arme, der landwirtschaftliche Verein eine Frei-Lesanstalt gegründet. Damit linderte man großentheils die bittre Noth, welche 1830 in merckliche Unruhen ausgebrochen war.

(Beschluß folgt.)